

Lesung (Lev 19, 33-34, Ex 22, 20 und Jer 29, 4.5.7)

Wir hören eine Lesung aus den Büchern Leviticus, Exodus und Jeremia:

Ich bin der Herr!

Wenn sich ein Fremder in eurem Land aufhält,

sollt ihr ihn nicht unterdrücken.

Er soll bei euch wie ein Einheimischer sein,

und du sollst ihn lieben, wie dich selbst.

Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten,

denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.

So spricht der Herr zur ganzen Gemeinde der Verbannten,

die von Jerusalem nach Babel weggeführt wurden:

Baut Häuser und wohnt darin,

pflanzt Gärten und esst ihre Früchte.

Bemüht euch um das „Wohl der Stadt,

in die ich euch weggeführt habe,

und betet für sie zum Herrn;

denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl.

Wort des lebendigen Gottes

Der Herr sprach zu Abram:

Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus
in das Land, das ich dir zeigen werde.

Ich werde dich zu einem großen Volk machen,
dich segnen und deinen Namen groß machen.

Ein Segen sollst du sein.

Ich will segnen, die dich segnen;
wer dich verwünscht, den will ich verfluchen.

Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte,
und mit ihm ging auch Lot.

Abram war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran fortzog.

Abram nahm seine Frau Sarai mit, seinen Neffen Lot
und alle ihre Habe, die sie erworben hatten,
und die Knechte und Mägde, die sie in Haran gewonnen hatten.

Sie wanderten nach Kanaan aus und kamen dort an.

Evangelium Mt 25, 31-40: Die Werke der Barmherzigkeit

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm,
dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.

Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden,
und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.

Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken.

Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen:

Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz,
das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.

Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben;

ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben;

ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen;

ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben;

ich war krank, und ihr habt mich besucht;

ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten:

Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben,
oder durstig und dir zu trinken gegeben?

Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen,
oder nackt und dir Kleidung gegeben?

Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Darauf wird der König ihnen antworten:

Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt,
das habt ihr mir getan.

Oder: Evangelium Mt 7, 12: die goldene Regel

Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!

Darin besteht das Gesetz und die Propheten.

Gedankensplitter zum Thema „Fremde“

Wir sind alle Fremde – fast überall auf der Erde.

An wie vielen Orten sind wir nicht fremd – wie fühlen wir uns da – in der Fremde?

Stellen wir uns vor: als ein Tourist in völlig fremder Umgebung in einem Land mit fremder Sprache – und ich bin allein unterwegs, kann mich nicht orientieren, kann die Schilder nicht verstehen, kann die Menschen nicht fragen und nur sehr schwer mit ihnen kommunizieren, habe gerade auch keine Hilfsmittel zur Hand: der Geldbeutel im Hotel, der Akkus des Handys leer, so irren wir durch die Gassen. Wie fühlen wir uns dabei? - - Da kann schon Angst oder gar Panik aufkommen.

Wie fühlen wir uns als Fremde?

Stellen wir uns vor, wir sind bei Fremden, wir sind in eine Gruppe geraten, die uns fremd ist, die hat ganz andere Ausdrucksweisen und Denkweisen, ganz andere Gewohnheiten und Gepflogenheiten, ganz anders Outfit und anderen Lifestyle, andere Kultur und andere Religion. Wie fühlen wir uns dabei? - - Da kann man sich schon ausgegrenzt und isoliert fühlen.

Und wie froh sind wir dann, wenn wir in der Fremde einem Menschen begegnen, der uns hilft, den Weg weist, auf uns eingeht, uns einlädt, integriert. ...

Und nun wechseln wir einmal die Blickrichtung. Wie fühlen sich dann Fremde bei uns? Sie kommen in die Fremde – einen Ort, an dem sie sich nicht auskennen; ihnen begegnet der Fremde – der Mensch, dessen Sprache und Lebensweise sie nicht verstehen und sie sind konfrontiert mit dem Fremden – mit Situationen und Dingen, die sie nicht beherrschen.

Wie begegnen wir den Fremden bei uns?

Das Volk Israel wird daran erinnert, dass es selbst im fremden Land, in Ägypten, gelebt hat und wie es damals unterdrückt und ausgebeutet wurde; deshalb prägt das Gesetz ein: „Wenn sich ein Fremder in eurem Land aufhält, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Er soll bei euch wie ein Einheimischer sein, und du sollst ihn lieben, wie dich selbst.“ (Lev 19, 33-34)

Ein hoher Anspruch an uns, wie wir den Fremden in unserem Land begegnen sollen – und wie wir uns eben in die Situation von Fremden hineinversetzen sollen: „denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.“ (Ex 22,20)

Dieser Anspruch wird durch Jesus noch unterstrichen: Er solidarisiert sich mit den Armen und Unterdrückten und mit allen Notleidenden, ja, Er identifiziert sich mit ihnen: „ich war fremd ... und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25, 35c) Im Fremden begegnet uns also Jesus selbst, der uns sagt: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40b). Wenn wir uns aber nicht der Fremden annehmen, gilt für uns das Jesuswort: „ich war fremd ... und ihr habt mich nicht aufgenommen“ (Mt 25, 43)

Fremde aufnehmen ist die eine Sache – aber Fremdenfreundlichkeit ist keine Einbahnstraße. Wie sollen sich denn die Fremden im fremden Land verhalten?

Auch hier gibt es klare Worte, und zwar durch den Propheten Jeremia, der sich an die Verbannten im babylonischen Exil wendet und sie im Namen Gottes auffordert: „So spricht der Herr zur ganzen Gemeinde der Verbannten, die von Jerusalem nach Babel weggeführt wurden: Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte. Bemüht euch um das „Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum Herrn; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl.“ (Jer 29, 4.5.7)

In dieser Gegenseitigkeit (die Fremden annehmen – als Fremde sich einbringen) gelingt das Zusammenleben; so werden aus fremdem Freunde.

Gedankensplitter II zum Thema Fremde

Faszinosum et Tremendum – das Faszinierende und Erschreckende:
das trifft für das Fremde zu.

Wie wunderschön ist es, neue Welten zu entdecken, andere Kulturen kennen zu lernen: fremde Länder mit ihren Schönheiten, ihren Sitten und Gebräuchen, ihrer Geschichte und Kultur. Faszinierend die prächtigen Gebäude, die herrlichen Landschaften und vieles mehr.

Doch eben auch erschreckend: wenn wir uns nicht zurechtfinden, uns die Orientierung fehlt, das Unbekannte uns irritiert, die Fremde auf uns bedrohlich wirkt, andere Lebensgewohnheiten uns in Frage stellen.

Faszinosum et Tremendum!

Blickwechsel: Mit welcher Zuversicht kommen Fremde in unser Land, mit welcher Hoffnung auf einen neuen Anfang, auf neue Perspektiven, auf eine neue Chance – ja, die Chance überhaupt, überleben zu können: ein Leben in Frieden und in Sicherheit, ohne Angst und ohne Not, im Wohlstand. Deutschland – das Schlaraffenland, das Land der unbegrenzten Freiheit – ein Faszinosum.

Aber auch ein Tremendum: wie wird es sein, wie werde ich aufgenommen, werde ich bleiben können, werde ich Fuß fassen, werde ich mich zurechtfinden?! Schließlich habe ich meine Heimat, mein gewohntes Umfeld, vielleicht auch meine Familie, meine Verwandtschaft verlassen. Vertrieben aus einer zerstörten Heimat, wo es keine Zukunft mehr gibt.

Vor dem Fremden als etwas Bedrohliches und Beängstigendes will man sich schützen; das Vertraute, das Gewohnte und Bekannte, das will man schützen: die mit „Heimvorteil“ grenzen aus, die aus der Fremde kommenden grenzen sich ab.

Schon die Schriften des Alten Testaments weisen aber deutlich darauf hin: so soll es nicht sein! Den Fremden sollst du nicht ausnutzen, sondern lieben als deinen Nächsten, also wie einen Einheimischen (vgl. Lev 19, 33f und Ex 22,20) – aber auch: Bemüht euch um das Wohl der (fremdem) Stadt und betet für sie (vgl. Jer 29, 5.7).

Es ist eine Beziehung auf Gegenseitigkeit: die Einheimischen sollen nicht ausgrenzen und ablehnen oder gar unterdrücken – die Fremden sollen sich nicht abschotten und distanzieren.

Statt sich misstrauisch mit Argwohn und Vorurteilen zu begegnen, ängstlich mit Ablehnung und Ausgrenzung, sollen beide Seiten dem jeweils anderen mit Offenheit, Interesse und Neugierde, mit Freundlichkeit und Gastfreundschaft begegnen. Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! (Mt 7, 12)

Das Fremde ist ein Tremendum, aber auch ein Faszinosum. Wir sollen uns nicht abschrecken lassen, wir sollen aneinander Neues entdecken und voneinander lernen können.

Faszinosum et Tremendum – das gilt übrigens auch und erst recht für Gott. Die Religionsphilosophen bezeichnen Ihn, den ganz Anderen, den Unvorstellbaren als ein Faszinosum et Tremendum. Doch für uns als Christen heißt das nicht, dass wir Angst haben müssten vor Gott; auch Gottesfurcht meint nicht Ängstlichkeit vor einem herrschsüchtigen oder gar grausamen Gott, sondern Akzeptanz und Respekt vor einem unendlich großen und uns doch so nahen Gott. Er ist und bleibt für uns das Faszinosum, dem wir begegnen. Der Glaube an ihn bereichert unser Leben.

Fürbitten

Guter Gott, Du bist ein Freund der Menschen;

Die Notleidenden und Fremden stehen unter Deinem besonderen Schutz.

Voll vertrauen wenden wir uns an Dich, den Vater aller Menschen:

1. Wir bitten für alle, die fern von ihrer Heimat bei uns nun untergebracht sind und mit vielen Problemen konfrontiert werden.

Hilf ihnen damit fertigzuwerden

und lass sie auf Menschen treffen, die ihnen dabei helfen.

Wir bitten dich erhöre uns

2. Wir bitten für alle, die sich in unserem Land für die Flüchtlinge einsetzen.

Hilf ihnen einen langen Atem zu behalten

und auch in schwierigen Situationen im Flüchtling den Nächsten zu erkennen.

3. Wir bitten um Frieden in den Ländern

in denen die Menschen unter Krieg und Verfolgung leiden,

damit sie in ihrer Heimat bleiben können

und so viele Flüchtlinge wieder nach Hause zurückkehren können.

4. Wir bitten für alle, die sich in unserer Kolpingsfamilie /Gemeinde engagieren.

Hilf ihnen bei all ihrem Tun tiefe innere Freude zu erleben.

5. Wir bitten für die Opfer von Terror und Gewalt

und für alle unsere Verstorbenen.

Nimm sie auf in Deine Herrlichkeit.

Gott, Du bist uns ein fürsorglicher Vater, eine liebende Mutter.

Erhöre unsere Bitten! Dir sei Lobpreis und Ehre in Ewigkeit.

Vater unser

Vater unser im Himmel

Du bist Vater, wir sind Geschwister,
der Kranke ist mein Bruder, die Notleidende ist meine Schwester.

Geheiligt werde Dein Name

Du bist groß, größer als alles,
und darum machst du dich klein, um uns nahe zu sein.

Dein Reich komme

Deine Liebe ist da,
lass uns nicht darauf warten, dass dein Reich kommt,
sondern daran mit bauen, dass es immer mehr Wirklichkeit wird.

Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden

Wenn alles nach Deinem Willen geht, dann ist der Friede da,
dann gibt es keinen Krieg, nicht im Großen und auch nicht im Kleinen,
dann ist dein Reich da

Unser tägliches Brot gib uns heute

Mein Brot und das Brot für alle Hungernden in der Welt.
Meine Wohnung und eine Unterkunft für alle Obdachlosen.
Meine Kleider und eine Decke für alle Frierenden.

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern

Vergib, wenn wir das Brot nicht geteilt,
sondern nur auf unseren Vorteil geachtet haben,
den Kranken nicht besucht, den Einsamen nicht eingeladen haben.
Vergib, damit wir aufmerksam werden für die Last des andern.

Und führe uns nicht in Versuchung

Lass es nicht geschehen, dass wir deine Nähe nicht mehr spüren.

Sondern erlöse uns von dem Bösen

Befreie uns von allem, was böse ist in uns, von Hass, Neid und Eifersucht.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Bewahre mich, Herr,
vor der Enge meines Blickes.
Es ist nicht so,
dass jeder seines Glückes Schmied ist,
dass man sich nur anzustrengen braucht.
Ich bin durchaus Hüter
meiner Schwester, meines Bruders.

Bewahre mich, Herr,
vor der Kälte meines Herzen.
Betroffen will ich werden
von der Not anderer
von sichtbarem Mangel
und von der verdeckten Armut.
Ihre Tränen dürfen mir nicht
gleichgültig sein.

Bewahre mich, Herr,
vor der Trägheit meines Handelns.
Der Staat kann nicht alle Probleme lösen
Ich selbst kann zupacken
und Not lindern.

Irmela Mies-Suermann

Liedvorschläge aus dem Gotteslob

Eingang	GL 862	Jetzt ist die Zeit
Kyrie	GL 155	Kyrie (drei Mal) oder 154 oder ein anderes
Lesung:	Lev 19, 33-34	Ex 22, 20 und Jer 29, 4.5.7
Zwischengesang	GL 446	Lass uns in deinem Namen
Vor dem Evangelium	frei	Wo zwei oder drei in meinem Namen
Evangelium	Mt 25, 31-40	Werke der Barmherzigkeit
Gabenbereitung	GL 470	Wenn das Brot das wir teilen
Sanctus	GL 734	Heilig, heilig, dreimal heilig oder 732
Vater unser	Text	vorgetragen
Agnus Dei	GL 845 / 1+2	Gib uns Frieden
Danklied	GL 453	Bewahre uns Gott behüte uns
Schlussgebet	Text	Mies-Suermann
<i>Schlusslied</i>	<i>GL 451</i>	<i>Komm Herr segne uns (weglassen?!)</i>